basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1906 bis 31. Oktober 1907

Autor(en): Albert Gessler

Quelle: Basler Jahrbuch

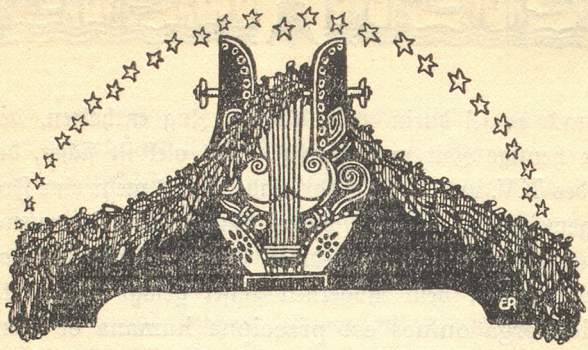
Jahr: 1908

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/60f5bc80-913b-4344-84e3-c7344a64bec8

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch



Das künstlerische Leben in Basel.

Vom 1. November 1906 bis zum 31. Oktober 1907.

Ein Rückblick auf Theater, Musik und bildende Kunst.

Von

Albert Geßler, Ernst Th. Markees und Ad. Bisscher van Gaasbeek.

A. Theater.

Unser letzter Bericht über das Stadttheater hatte mit dem Worte geschlossen: „Möge über seinem Bau ein günstiger Stern leuchten!" Dieser Wunsch war ein „frommer" und ist ein „frommer" geblieben. Einstweilen ist nämlich der günstige Stern stark verschleiert. Streik und Streiks halten die ruhige Vollendung des Theaterbaues hintan, so daß wir im günstigsten Falle zum September 1909, statt, wie alle Theaterfreunde gehofft hatten, im Herbst 1908 wieder ein Theater haben werden. Und die Sehnsucht nach einem solchen ist groß. Wo man fragt und hört, wird der Mangel eines großen Stadttheaters immer mehr als eine Lücke in der Bildung empfunden.

Wohl bietet das staatlich subventionierte Interimstheater unter Leitung des Herrn Hans Edmund-Bömly Ersatz, und man darf rühmen, daß dieser Direktor sich redlich Mühe gibt,

Gutes zu bieten; aber große Oper und großes Schauspiel in wirklich zulänglichen Aufführungen werden wir doch erst im neuen Hause wieder erwarten dürfen.

B. Literarische Abende.

In diesem Winter hatte die Lesegesellschaft von „Dichterabenden" abgesehen. Dafür trug im Dezember Ernst v. Possart an einem Abend „Enoch Arden", an einem zweiten Märchen vor. Im Oktober 1907 ließ der Verein Quodlibet Emil Milan zu einer Vortragssoirée kommen, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt hatten.

C. Konzerte.

Das Basler Musikleben pulsierte auch in der vergangenen Berichtsperiode wieder lebhaft und die Konzerte wickelten sich in gewohnter Weise ab. Symphoniekonzerte, Aufführungen großer Vokalwerke, Liederkonzerte, Kammermusik- und Solistenabende wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab, sodaß den Musikfreunden oft die Wahl zur Qual werden konnte. Besonders merkwürdige Erscheinungen am musikalischen Kunsthimmel sind nicht zu verzeichnen, und so können wir unseren diesjährigen Bericht knapp fassen.

An Orchestermusik größeren und kleineren Genres bescheerte uns die „Allgemeine Musikgesellschaft" in den 10 Abonnementskonzerten, in 7 Volkskonzerten und 4 populären Symphoniekonzerten eine große Menge ausgezeichneter Werke, so daß die Freunde dieser edelsten Gattung musikalischer Kunst hinlänglich auf ihre Rechnung kamen. Die Programme berücksichtigten auch diesmal so weit als möglich jede Geschmacksrichtung. Unter den hervorragenden Solisten, die dabei mitwirkten, seien genannt Rudolf Ganz, Raoul Pugno, Stefi Geyer und Frau Welti-Herzog. — Die von der gleichen Gesellschaft eingerichteten Kammermusikabende zeigten ebenfalls die gewöhnliche Physiognomie; unter